

Rübsenblattwespe (*Athalia colibri*) an Kohlrüben und Raps: Potsdam 3v—4v.

Kraut- und Fruchtfäule an Tomaten (*Phytophthora infestans*): Potsdam 3v; Neubrandenburg 3s; Erfurt und Gera 3s—4v; Halle 3s—5v; Karl-Marx-Stadt 3s—4s; Leipzig 3a—4s; Dresden 3a—4a.

Kohl- und Gemüseule (*Barathra brassicae* u. *Potia oleracea*): Berlin (dem. Sektor) 3s—5v.

Kohlweißling (*Pieris brassicae*): in allen Bezirken 3a—4s, in Rostock, Berlin (dem. Sektor), Dresden, Karl-Marx-Stadt, Erfurt, Suhl und Gera bis 5v. Das Auftreten hat zugenommen in Schwerin, Rostock und allen südlichen Bezirken (vgl. Karte 1 in Heft 11, 1955, S. 223 dieser Zeitschrift).

Möhrenfliege (*Psila rosae*): Leipzig und Gera 3v; Neubrandenburg und Dresden 4v.

Schorf (*Fusicladium* sp.) vor allem an Kernobst: Suhl 3v; Rostock 3s; Leipzig und Gera 3a; Potsdam, Cottbus, Dresden und Erfurt 3v—4v; Halle 3s—4v; Schwerin 3s—5v; Karl-Marx-Stadt 3s—4s.

Monilia an Kernobst (*Sclerotinia fructigena*): Potsdam und Suhl 3v; Rostock 3s; Cottbus und Leipzig 3s—4v; Schwerin und Erfurt 3s—4s; Karl-Marx-Stadt und Gera 3a—4v; Halle 3a—4s; Berlin (dem. Sektor) und Dresden 3a—5v.

Rote Spinne (*Tetranychidae*) an Obstgehölzen: Rostock, Neubrandenburg, Potsdam und Gera 3v; Dresden, Leipzig und Karl-Marx-Stadt 3s—4s; Halle 3v—5v.

Apfelwickler (*Carpocapsa pomonella*): Potsdam und Gera 3v; Schwerin, Rostock, Neubrandenburg, Cottbus, Halle und Suhl 3v—4v; Karl-Marx-Stadt und Erfurt 3s—4v; Dresden und Leipzig 3a—5v.

Pflaumenwickler (*Laspeyresia funebrana*): Potsdam 3v; Neubrandenburg, Dresden und Karl-Marx-Stadt 3v—4v; Schwerin 3s—4v.

Goldafter (*Euproctis chrysothoea*): Halle 3s; Neubrandenburg 4v; Cottbus 3v—4v; Leipzig 3v—5v.

Kirschblattwespe (*Eriocampoides limacina*): Leipzig 3s—4v; Dresden 3s—5v.

Blutlaus (*Eriosoma lanigerum*): Leipzig 3s; Halle, Dresden und Karl-Marx-Stadt 3v—4v; Potsdam 3v—5v.

Schildläuse (*Coccoidea*) an Obstgehölzen: Schwerin und Dresden 3v—4v; Leipzig und Karl-Marx-Stadt 3s—4v; Potsdam 4v.

Haselnußbohrer (*Curculio nucum*): Neubrandenburg und Dresden 4v.

Obstblattminiermotte (*Lyonetia clerckella*): Dresden 4v.

Kornkäfer (*Calandra granaria*): Dresden 3v; Leipzig 3s; Erfurt 3v—4v; Karl-Marx-Stadt 3s—4v; Potsdam 3v—5v.

Maikäfer (ohne Angabe der Art) 2a in 70 dz Mais im Kreis Suhl.

Forstgehölze

Folgende Krankheiten und Schädlinge traten in den Bezirken der Deutschen Demokratischen Republik an Forstgehölzen stark auf:

Eichenmehltau (*Microsphaera quercina*): Schwerin und Dresden.

Hallimasch (*Agaricus melleus*): Rostock.

Rotfäule (*Trametes radiciperda*): Halle, Erfurt und Suhl.

Blattläuse (*Aphidoidea*): Karl-Marx-Stadt

Kiefernspanner (*Bupalus piniarius*): Neubrandenburg, Cottbus und Halle.

Kiefernspinner (*Denäroöimus pini*): Frankfurt (Oder).

Buchenrotschwanz (*Dasychira pudibunda*): Potsdam und Frankfurt (Oder).

Goldafter (*Euproctis chrysothoea*): Halle, Dresden und Leipzig.

Gelber Weidenblattkäfer (*Lochmaea capreae*): Halle.

Großer Waldgärtner (*Blastophagus pini-perda*): Frankfurt (Oder).

Kleiner Waldgärtner (*Blastophagus minor*): Potsdam.

Maikäfer, Engerlinge (*Melolontha-Larven*): Neubrandenburg, Potsdam, Frankfurt (Oder), Magdeburg und Dresden.

Kleine Fichtenblattwespe (*Pristiphora abietina*): Leipzig und Gera.

Gemeine Kiefernbuschhornblattwespe (*Diprion pini*): Neubrandenburg und Potsdam.

Schwarzwild (*Sus scrofa*): Erfurt und Gera.

Rotwild (*Cervus elaphus*): Dresden.

Rehwild (*Capreolus capreolus*): Erfurt.

Langschwänzige Mäuse: Potsdam und Halle.

Kurzschwänzige Mäuse: Halle.

M. KLEMM, G. MASURAT, S. STEPHAN

Kleine Mitteilungen

Insektizide Wirkung kupferarsenhaltiger Spritzbrühen gegen Kartoffelkäfer.

In letzter Zeit wurden vom praktischen Pflanzenschutz wiederholt Fragen über die Anwendung kupferhaltiger Arsenbrühen zur gleichzeitigen Bekämpfung von Kartoffelkäfern und von *Phytophthora infestans* gestellt. Um die Voraussetzung für eine zeitweise Verbindung beider Bekämpfungsverfahren und damit für die Einsparung an Zeitaufwand und an Arbeitskräften zu schaffen, war zu überprüfen, in welcher Konzentration kupferhaltige Arsenbrühen ausgebracht werden müssen, um annähernd gleiche Erfolge bei der Bekämpfung des Kartoffelkäfers zu erreichen wie nach einer Behandlung mit Kalkarsenaten.

Kartoffelstauden mit Larven im mittleren L₄-Stadium, Altkäfern nach beendetem Regenerationsfraß oder ausgereiften Jungkäfern besetzt, wurden mit Spritzbrühen (600 l/ha) eines kupferhaltigen und eines kupferfreien Arsenpräparates in den Konzentrationen 0,3; 0,4; 0,5; 0,7; 0,8; 1,0; 1,5‰ behandelt. Die kupferhaltige Arsenbrühe kam noch in den Konzentrationen von 2‰ und 2,5‰ in Anwendung.

Bei Anwendung gleicher Konzentrationen zeigten die beiden Spritzbrühen verschiedener Zubereitung unterschiedliche Wirkung.

a) Wirkung auf Larven des Kartoffelkäfers.

Auf den mit kupferarsenhaltiger Brühe behandelten Kartoffelpflanzen wurden — unabhängig von der



Abb. Sterblichkeit bei *L₁* des Kartoffelkäfers und Bewertung der Fraßschäden drei Tage nach einer Behandlung mit kupferhaltiger Arsenbrühe in verschiedenen Konzentrationen im Vergleich mit Kalkarsen-Brühe (Durchschnitt von drei Wiederholungen)

Brühe-Konzentration — noch zwei bis drei Tage nach Versuchsbeginn fressende Larven gefunden, auch nach vier Tagen wurde teilweise noch Larvenbefall festgestellt. Dagegen war schon einen Tag nach einer mit Kalkarsenat erfolgten Behandlung der größte Teil der Larven freßunfähig. Durchschnittlich nach zwei Tagen zeigten diese Pflanzen keinen Tierbesatz mehr. In Zwingersversuchen wurden nachstehende Abtötungsergebnisse bei Larven erzielt.

Tabelle 1

Sterblichkeit bei *L₁* des Kartoffelkäfers

Am 1. Tage nach der Behandlung mit

Kupfer-Arsen-Brühe		Kalkarsenbrühe
Anwendungskonzentrationen		
0% tot	0,3%	0% tot
2%	0,5%	19%
0%	0,6%	16%
1%	0,7%	37%
0%	1,0%	90%
75%	1,5%	95%
75%	2,0%	nicht geprüft
0%	2,5%	nicht geprüft

Am 3. Tage nach der Behandlung mit

Kupfer-Arsen-Brühe		Kalkarsenbrühe
Anwendungskonzentrationen		
36% tot	0,3%	55% tot
35%	0,5%	96%
72%	0,6%	97%
73%	0,7%	100%
84%	1,0%	100%
100%	1,5%	100%
95%	2,0%	nicht geprüft
65%	2,5%	nicht geprüft

Sterblichkeit und Verhalten der Kontrolltiere waren normal.

Kartoffelstauden, mit Kupfer-Arsen-Brühe in niedrigen Konzentrationen behandelt, zeigten sich

stärker befallen als nach einer Behandlung mit Kalkarsenat. Bei der Bewertung der Fraßschäden mit den Ziffern 0 bis 5 (0 = ohne Fraß, 5 = Kahlfraß) lagen die Zahlenwerte bei den mit der kupferhaltigen Spritzbrühe behandelten Stauden im Durchschnitt zwischen 1 und 2, bei den mit Kalkarsen behandelten Pflanzen zwischen 0,6 bis 0,8. Bei den höheren Konzentrationen ab 1,5% machte sich bei der Kupfer-Arsen-Brühe deutlich die fraßabschreckende Wirkung kupferhaltiger Präparate bemerkbar. (SELLKE-Arb. ü. phys. u. angew. Entomologie 7. - 1940 Nr. 3/4, 190)

Die Larven wanderten auf den Blättern umher und fraßen nur zögernd. Dadurch findet auch die Beobachtung der gleichzeitig mit der Erhöhung der Spritzbrühe-Konzentrationen auftretende Abtötungsverzögerung bei den Tieren eine Erklärung. Teilweise ließen sich die Tiere von den Pflanzen herabfallen und versuchten abzuwandern.

b) Wirkung auf Vollinsekten des Kartoffelkäfers.

Die Ergebnisse der Behandlung von Vollinsekten des Kartoffelkäfers mit Spritzbrühen der beiden verschiedenen Zubereitungen in den genannten Konzentrationen bestätigten die bereits bei Larven gemachten Erfahrungen. Geringere Abtötungserfolge bei den Tieren und größere Fraßschäden an den Pflanzen kennzeichneten die schwächere Wirkung der kupferhaltigen im Vergleich zu den kupferfreien Arsenbrühen. Bei Imagines (Alt- und Jungkäfern) setzten die äußerlich sichtbaren Schädigungen später als bei Larven ein. Erst fünf Tage nach der Behandlung begannen die Käfer abzusterben.

Tabelle 2

Verhalten von Vollarbeiter des Kartoffelkäfers nach einer Behandlung mit Kupfer-Arsen-Brühe bzw. Kalkarsenbrühe

	Altkäfer		Jungkäfer	
	Fraßbewertung	Mortalität in %	Fraßbewertung	Mortalität in %
Kupfer-Arsen-Brühe 1,5% Konz.	0,4—1,0	20—60	0,2—0,6	10—30
Kalk-Arsen-Brühe 1% Konz.	0,3—0,7	50—100	0,1—0,5	20—70
Kontrollpflanzen	1,5	0	3,5	0

Die Behandlung der Kartoffelstauden mit kupferhaltigen Arsenbrühen regte stets eine größere Anzahl von Käfern zu verstärktem Abfliegen von den Pflanzen an. Altkäfer begannen mit der „Flucht“ durchschnittlich bei Spritzbrühe-Konzentrationen von 1—1,5%, Jungkäfer bereits bei 0,7—1%. Bei den Käfern, die nach einer Behandlung auf den Pflanzen sitzen blieben, trat eine merkliche Verminderung der Fraßlust auf. Bis zum sechsten Tage nach Versuchsbeginn nahmen die Fraßschäden an den Versuchspflanzen zwar langsam zu, die Schäden blieben jedoch im allgemeinen verhältnismäßig gering. (Vergl. Fraßbewertung auf Tabelle 2).

Das zu der Vergleichsprüfung verwendete Kupfer-Arsen-Präparat hatte einen etwas geringeren Arsengehalt als das Kalkarsenpräparat. Jedoch auch nach Abstimmung der Spritzbrühen der beiden Mittel auf etwa den gleichen Arsengehalt war die Wirkung des kupferhaltigen Mittels auch bei entsprechend höherer Spritzbrühe-Konzentration schwächer als die des Kalkarsens. (Vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3

Sterblichkeit nach einer Behandlung mit Kupfer-Arsen-Brühe bzw. Kalkarsenbrühe

(bei Imagines 14 Tage nach der Behandlung)
Angaben erfolgen in Prozenten im Durchschnitt von vier Wiederholungen

Brühe-Konz. %	Kupfer-Arsen-Brühe Sterblichkeit				Kalkarsenbrühe Sterblichkeit				
	Larven nach Tagen	Jungkäfer	Alt-käfer	Brühe-Konz. %	Larven nach Tagen	Jungkäfer	Alt-käfer	Brühe-Konz. %	
0,5	36	3	0	30	0,4	95	3	15	29,0
0,7	72	3	22	20	0,5**)	96	3	27	57,5
1,0	84	3	20	40	0,8	100	3	36	65
1,5	100	3	15	58	1,0**)	100	2	53	95
2,0*)	100	4	14	51	1,5	100	2	46	90
2,5	100	6	11	45	2,0	nicht geprüft	43		58

*) Kupferarsenhaltige Brühe ab 2% verstopfte mitunter die Spritzdüsen der Geräte.

**) Da in der Praxis die Herstellung von Kalkarsen-Brühen in Konzentrationen von halben oder ganzen Prozentwerten gebräuchlich ist, wurde aus diesem Grunde bei den Vergleichsversuchen mit kupferhaltigen und kupferfreien Präparaten die Wirkung ihrer Spritzbrühen in diesen Konzentrationen gegenübergestellt.

Zusammenfassung der Versuchsergebnisse:

1. Mit kupferarsenhaltigen Brühen in den Konzentrationen 0,5 und 1,0% ausgebracht, wie sie bei der Bekämpfung des Kartoffelkäfers mit Kalkarsen in Anwendung kommen, war kein ausreichender insektizider Erfolg zu erreichen. Das Kupfer-Arsen-Präparat zeigte sich im endgültigen Abtötungserfolg wie auch in der täglichen Absterbequote im Vergleich mit Kalkarsen unterlegen.

2. Der geringere Anteil an Arsen machte bei der kupferhaltigen Brühe die Anwendung höherer Konzentrationen notwendig als bei Kalkarsen.
3. Der beste Abtötungserfolg bei L₄ und bei Alt-käfern wurde mit 1,5% Kupfer-Arsen-Brühe erzielt; für die Bekämpfung der Vollarbeiter der Sommergeneration zeigte sich diese Konzentration jedoch als unzureichend. Die kupferhaltige Spritzbrühe in Konzentrationen über 1,5% ließ fraßabschreckende Wirkung beobachten.

E. SCHWARTZ

Erprobung von Fungiziden gegen Tomatenphythothora

Die Arbeit von H. A. SCHMIDT, Rostock, Nachrichtenbl. Deutsch. Pflanzenschutzd. (Berlin) N. F., Bd. 9 (35), 1955, S. 67: „Versuche zur Bekämpfung der Phythophthora an Tomaten“ gibt uns die Anregung, kurz über dreijährige Spritzversuche im Oderbruch zu berichten, wo fast alljährlich über starkes Auftreten der Baumfäule geklagt wird. Von einer Veröffentlichung wurde bisher abgesehen, weil eine zahlenmäßige Auswertung der Ernte bei der abseitigen Lage des Versuchsortes für uns nicht möglich war und sich ein endgültiges Urteil auf Grund von Krautbonitierungen bei dem bekannten unspezifischen Charakter dieser Schäden nicht geben läßt. Trotzdem glauben wir, daß eine Ergänzung und weitgehende Bestätigung der Rostocker Versuchsergebnisse durch sehr eindeutige Befunde aus einer klimatisch andersartigen Gegend erwünscht sein dürften, zumal gerade bei Pilzkrankheiten der Verallgemeinerung von Einzelerfahrungen große Schwierigkeiten entgegenstehen.

Das Ziel unserer Versuche war ursprünglich die Erprobung neuer, noch nicht im Handel befindlicher Mittel. Die Eignung kupferhaltiger Fungizide zur Niederhaltung der Phythophthora an Tomaten ist bekannt. In der ausländischen Literatur tauchen aber immer wieder Angaben über kupferfreie Phythophthora-Spezialmittel auf, und auch bei uns wird aus verschiedenen Gründen angestrebt, kupferhaltige Präparate durch kupferfreie zu ersetzen. Daher wurden 1952 und 1953 sechs verschiedene, meist organische Fungizide in je zwei Konzentrationen geprüft im Vergleich zum Kupferspritzmittel Cupral in zwei Gartenbaubetrieben an vier Sorten: Frühe Liebe, Hellfrucht, Sieger, Rheinlands Ruhm. Frühe Liebe schied wie in Rostock wegen zu zeitigen Erntebeginns schon im 2. Jahre als Versuchssorte aus.

Es stellte sich wie bei den Versuchen von H. A. SCHMIDT die eindeutige Überlegenheit der kupferhaltigen Fungizide heraus, so daß 1954 ein Schauversuch mit größeren Parzellen, je 120 Pflanzen umfassend, nur noch mit diesen Mitteln angelegt wurde. Gleichzeitig sollte dieser Versuch mit der Sorte Sieger eine Entscheidung über die Zahl der notwendigen Behandlungen bringen, gegebenenfalls auch über die günstigsten Spritztermine. Leider konnte er wegen Nichtauftretens der Braunfäule nicht ausgewertet werden. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als in der Nähe gelegene Kartoffelfelder bei der kühlfeuchten Witterung des Sommers ausgiebigen Befall zeigten, so daß es uns gewagt erscheint, von allgemeinen „Phythophthora-Bedingungen“ zu sprechen. Allerdings wurden die Versuchspartellen im Gegensatz zu vielen anderen Tomatenquartieren weitgehend unkrautfrei gehalten, was er-

fahrungsgemäß sehr zur Eindämmung des Phytophthora-Befalls beiträgt.

Nebenbei konnte aber eine gute Bekämpfung von *Septoria lycopersici*, die im Oderbruch als Krautverderber eine beträchtliche Rolle spielt, auch in nur zweimal gespritzten Parzellen festgestellt werden. Behandelte Pflanzen blieben bis Ende August frischgrün, während bei den Kontrollen die unteren Blätter bereits bis 25 cm über dem Erdboden abgestorben waren.

Es war also auch in unseren Versuchen festzustellen, daß uns vorläufig noch keine Mittel auf Basis synthetisch-organischer Wirkstoffe gegen Tomaten-Phytophthora zur Verfügung stehen. Kupferoxychloridhaltige Präparate (Kupferkalkbrühe wurde nicht geprüft) liefern aber bei 2- bis 4maligem Einsatz von Mitte Juni bis Anfang August durchaus befriedigende Ergebnisse, je nach Kupfergehalt der Mittel in Aufwandmengen von 1% bei Spritz-Cupral (16%) und 0,33% bei Spritz-Cupral 45 (45%).

Auf Grund eines ausländischen Befundes, daß Phytophthora infestans auch mit dem Tomatensaatgut übertragen werden kann, wurden gleichlaufend Versuche mit Samenbeizung und Behandlung der Jungpflanzen durchgeführt, die aber keinerlei Erfolg brachten. Es dürfte daher wohl zweckmäßig sein, die Möglichkeit der Samenübertragung erst nochmals experimentell zu überprüfen.

H. SCHMIDT

Auftreten von *Heterodera schachtii* var. *trifolii* im Kreise Pirna

Bei der Untersuchung junger Rotkleepflanzen eines Gewächshausversuches wurden an den Wurzeln vereinzelt Zysten des Kleenematoden *H. schachtii* var. *trifolii* Goffart 1932 festgestellt. Die Zysten zeigten unter dem Mikroskop die typische zitronenförmige Gestalt mit hervorstehender Vulva und deutlich sichtbarer subkristalliner Schicht. Teilweise war der Dotterpfropf mit darin enthaltenen Eiern gut zu erkennen. Die bei dem Versuch verwendete Erde stammte von einem Kleeschlag aus Reinhardtsdorf im Kreise Pirna (Sachsen). Nach Angabe des Eigentümers hatte das Feldstück etwa alle 3—4 Jahre Rotklee, einschl. Stoppelklee, getragen. Bei einer Anfang Juli 1954 durchgeführten Feldbesichtigung wurden an verschiedenen untersuchten Pflanzen Zysten gefunden, sichtbare Schäden durch Nematodenbefall wurden nicht beobachtet. Ein unmittelbar angrenzender Kleeschlag war nicht verseucht. Systematisch über das ganze Feld verteilte Bodenproben ergaben bei der anschließenden Untersuchung nach der Reinmuthschen Zentrifugiermethode nur eine schwache Verseuchung von 5 bis höchstens 15 Zysten in 100 ccm Boden, dabei handelte es sich zum größten Teil noch um durch ihre runde Form deutlich zu erkennende Zysten des Kartoffelnematoden *H. rostochiensis* Wr. Die von englischer Seite (1) erwähnte biologische Trennung von *Heterodera*-Mischpopulationen mit Hilfe spezifischer Wurzelsekrete brachte keine befriedigenden Resultate. Zwar schlüpfen aus den *H. rost.* Zysten bei Stimulierung mit Kartoffeldurchlaufwasser Larven; jedoch konnte bei den zitronenförmigen Zysten mit dem von Jones (1) als wirksam angegebenen Erbsendurchlaufwasser kein Larvenschlüpfen erzielt werden.

Auf der vorhandenen schwach verseuchten Erde wurde in diesem Jahr nochmals Weißklee gebaut und

die Zysten Anfang August von den Wurzeln abgelesen. Ein Gleiches wurde mit aus Holland stammender verseuchter Erde durchgeführt, die Herr Dr. Oostenbrink, Pflanzenzientenkundige Dienst, Wageningen, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. An diesem Zystenmaterial wurden die üblichen Messungen vorgenommen.

	Herkunft Reinhardtsdorf φ von 100 Messungen	Herkunft Holland φ von 25 Messungen
Länge	0,714 mm	0,744 mm
Breite	0,422 mm	0,450 mm
Länge/Breite (a)	1,693	1,654

Die erhaltenen Werte stimmen recht gut überein, liegen aber über den von Goffart (3) angegebenen — L = 0,634 mm; B = 0,339 mm; a = 1,588 — und unter den von Gerdemann u. Linford (2) aus Illinois (USA) berichteten Werten — L = 0,773 mm bzw. 0,742 mm, B = 0,469 bzw. 0,391 mm; a = 1,648 bzw. 1,898 mm. *H. schachtii* var. *trifolii* ist in Deutschland schon lange bekannt (3); doch lagen die Fundorte in Schleswig-Holstein, am Niederrhein und auf einem Versuchsfeld bei Halle, weiter östlich wurden in Deutschland Kleenematoden bisher nicht festgestellt.

Literatur:

- JONES, F. G. W., Winslow, R. D.
Hatching responses in root eelworms, *Heterodera* sp. *Noture* 171, No 4350, 478/79, 1953
 - GERDEMANN, J. W., Linford, M. B.
A cyst-forming nematode attacking clovers in Illinois.
Phytopathology 43, (11), 603—608, 1953
 - GOFFART, H.
Beobachtungen über das Auftreten von *Heterodera schachtii* an Klee. *Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten u. Pflanzenschutz* 54; 12—18, 1944
- H. FISCHER u. J. KRADEL

Ausbildung von staatlich geprüften Pflanzenschutztechnikern und -meistern

Zur Unterrichtung der Praxis wird folgendes nochmals bekanntgegeben:

Staatlich geprüfte Pflanzenschutztechniker (Ingenieure)

Nach abgelegter gärtnerischer oder landwirtschaftlicher Lehrlingsprüfung und anschließend 1 Jahr Praxis können die Bewerber nach Zulassung durch die Aufnahmeprüfung im Juni 3 Jahre die Fachschule für Pflanzenschutz in Halle jeweils ab 1. September besuchen und dann das Staatsexamen ablegen.

Bewerber zu einer Sonderprüfung müssen von ihrer Dienststelle delegiert werden. Sie müssen sich in ihrem Fach in jeder Beziehung bewährt haben und sich politisch für die Ziele unserer Regierung und den Aufbau unserer Republik einsetzen. Eine Zulassung kann erfolgen, wenn sie 5 Jahre Pflanzenschutzpraxis und 2 Jahre landwirtschaftliche oder gärtnerische Lehre oder statt dessen 5 Jahre landwirtschaftliche, gärtnerische oder Pflanzenschutzpraxis nachweisen können. Teilnehmer eines fünfjährigen landwirtschaftlichen Fernstudiums können auch zur Prüfung zugelassen werden. Die Prüfung kann nur an der Fachschule für Pflanzenschutz in Halle abgelegt werden. Die Bewerber zur Sonderprüfung müssen sich bis zum 1. Dezember eines jeden Jahres schriftlich beworben haben und dabei Lebens-

lauf, Personalbogen und Delegation mit einreichen. Sie werden dann zu einem persönlichen Gespräch eingeladen, bei dem über die Zulassung entschieden wird und sie das Thema für ihre Hausarbeit erhalten. Letztere ist bis zum 1. April des nächsten Jahres abzuliefern, die schriftliche und mündliche Prüfung müssen sie zusammen mit den Schülern des 3. Studienjahres im April und Juni in Halle ablegen. Die Vorbereitung erfolgt durch Selbststudium. Der Stoffplan kann von unserer Schule angefordert werden. Vorbereitungslehrgänge finden **nicht** mehr statt.

Meisterausbildung

Durch den Sonderdruck Nr. 40 zum Gesetz und Zentralblatt der DDR vom 12. August 1954, erschienen im Deutschen Zentralverlag, Berlin, wurde die

Meisterausbildungs- und Prüfungsordnung für Land- und Forstwirtschaft veröffentlicht. Hierin sind auf Seite 10 die Bedingungen für den Pflanzenschutzmeister festgelegt. Voraussetzung zur Prüfung ist, daß der Bewerber mindestens 3 Jahre im Pflanzenschutz tätig ist und außerdem die gärtnerische oder landwirtschaftliche Facharbeiterprüfung oder statt dessen 4 Jahre Praxis nachweisen kann. Der Bewerber muß durch die Dienststelle delegiert werden und gleichzeitig seinen Lebenslauf und Personalbogen mit einreichen. Vor Ablegung der Prüfung kann er an einem fünfmonatlichen Lehrgang an der Fachschule Halle teilnehmen oder sich durch 2 Jahre landw. Abendfachschulstudium vorbereiten. Die Prüfung kann nur an der Fachschule für Pflanzenschutz in Halle abgelegt werden.

Reisen und Tagungen

Pflanzenschutzkongreß Berlin 1955

Vom 11. bis 16. Juli 1955 veranstaltete die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin auf Initiative der in ihr zusammengeschlossenen Institute der Biologischen Zentralanstalt einen Pflanzenschutzkongreß, der neben fachlicher Berichterstattung und Aussprache auch einer persönlichen Fühlungnahme der führenden Wissenschaftler Ost- und Westeuropas dieses volkswirtschaftlich und international hoch bedeutsamen Fachgebietes dienen sollte. Der Abend des 10. Juli vereinte bereits die meisten Gäste im Festsaal des Akademiegebäudes zu einem Begrüßungsabend, an dem der Direktor der DAL, Prof. Dr. PLACHY, die Teilnehmer willkommen hieß. Die Vortragstagung des Kongresses fand vom 11.–13. Juli im Theatersaal des Hauses der Presse unmittelbar am Bhf. Friedrichstraße statt, wo auch vor drei Jahren eine entsprechende Veranstaltung die Pflanzenschutzvertreter Deutschlands vereint hatte. In eindrucksvollem Rahmen wurde die Tagung durch den Vizepräsidenten der DAL, Nationalpreisträger Prof. Dr. Dr. h. c. SCHEUNERT eröffnet. Er hatte die Freude, zahlreiche Vertreter der Pflanzenschutzforschung aus dem Ausland, der Bundesrepublik und Westberlin begrüßen zu können. So waren aus der UdSSR Prof. Dr. GHILAROV-Moskau, aus Rumänien eine Delegation unter der Führung des Präsidenten der rumänischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. SAVULESCU-Bukarest, aus Bulgarien, aus Ungarn, aus der CSR, aus Polen jeweils mehrere international bekannte und hochgeschätzte Vertreter der Pflanzenschutzforschung erschienen. Aus der Schweiz waren Dr. BLUMER-Wädenswil, aus der Bundesrepublik und Westberlin zahlreiche Kollegen und Freunde der Biologischen Bundesanstalt, des westdeutschen Pflanzenschutzdienstes und der Universitäten anwesend. Die Vorträge wurden eingeleitet durch einen Bericht von Prof. Dr. A. HEY-Berlin über die Phytosanitäre Lage der Landwirtschaft in der DDR. Ihm folgten am ersten Tage Vorträge von Prof. Dr. G. STAAR-Jena über den Krankheitsbegriff in der Phytopathologie, von Dr. T. JERMY-Budapest über Zönologie und angewandte Entomologie, von Prof. Dr. BLATTNY-Prag über die Ergebnisse der pflanzlichen Virusforschung in der CSR, von Prof. Dr. KOVACEVSKY-Sofia

über die Viruskrankheiten der Kulturpflanzen Bulgariens und Prof. Dr. MÜHLE-Leipzig über Methoden zur Diagnostik von Kartoffelvirosen. Am zweiten Tag der Konferenz sprachen Dr. BUHR-Mühlhausen über Probleme der Kartoffelkäferresistenzzüchtung, an Stelle des erkrankten Dr. F. BERAN-Wien, Prof. Dr. GHILAROV-Moskau über die Unterschiede der Bodenfauna in ursprünglichen und landwirtschaftlich genutzten Steppenböden und Dr. NOLTE-Aschersleben über die Wirkung der Bodenbehandlung mit Hexapräparaten auf Stengel- und Blattschädlinge. Der Nachmittag dieses Tages war der Besichtigung des Deutschen Entomologischen Institutes in Berlin-Friedrichshagen und des Institutes für Fischerei der DAL vorbehalten. Am letzten Vortragstag der Konferenz referierten Dr. BLUMER-Wädenswil über alte und neue Probleme der Mehlauforschung, Prof. Dr. SAVULESCU-Bukarest über Biologie und Systematik der Tilletiaarten, Dr. PODHRADSKY-Budapest über den Krankheitskomplex der Reisbräune in Ungarn, Prof. Dr. REINMUTH-Rostock über Pflanzenhygiene in der Landwirtschaft, Prof. Dr. RADEMACHER-Hohenheim über den Stand der Herbizidforschung und Prof. Dr. KLINKOWSKI-Aschersleben über Wirkungsspektren und Wirkungsmechanismen der Antibiotika. Abschiedsworte von Prof. Dr. HEY-Berlin beendeten diesen ersten Teil des Kongresses, der in zwei Exkursionen, die im wesentlichen für die ausländischen Teilnehmer des Kongresses vorgesehen waren, seine Fortsetzung fand. Die eine Exkursion besuchte zunächst die Biologische Zentralanstalt Berlin in ihrem Institut in Kleinmachnow, besichtigte eine Vorführung der wesentlichsten Pflanzenschutzgeräte der DDR-Produktion, besuchte dann das Institut für Phytopathologie der Karl-Marx-Universität-Leipzig, das Institut der Biologischen Zentralanstalt in Naumburg (Saale), die Kulturstätten in Weimar, die Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung der BZA in Mühlhausen und das Rosarium in Sangerhausen. Die zweite Exkursion nahm Besichtigungen der Institute für Pflanzenzüchtung in Kleinwanzleben und Quedlinburg vor, besuchte das Institut für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben und das Institut der Biologischen Zentralanstalt in Aschersleben und fand ebenso wie die erste Exkursion am Wochenende in